

yalm

yet another linux magazine



Ubuntu-Schweiz.org

Wubi - Der einfache Weg zu Ubuntu

Ubuntu ohne Risiko unter Windows installieren!

9. LinuxDay 2007

Triff zahlreiche Linux-Fans
am 9. LinuxDay 2007

OpenMoko - Befreie Dein Handy!

Das einmalige Linux-
Handy!

Gimp-Tutorial #1:

Wie man einen Farbstich
aus einem Bild entfernt!

Zeitreise mit DOSBox!

Wie man alte DOS-Spiele unter Ubuntu zum laufen bringt!

Zattoo bringt das IPTV nach Hause

TV am PC ohne TV-Karte!

Die Top 10 Firefox Extensions

Was Ihr unbedingt installieren müsst!

Wie man mit einem Terminal arbeitet

Aller Anfang ist schwer...

Endlich, nach über einem Monat Arbeit können wir vom Ubuntu Schweiz-Team die erste Ausgabe von Yalm veröffentlichen.

Leider ist es uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich zu sagen, wie es mit diesem Magazin weitergeht. Wir hoffen natürlich, dass Yalm viele Male heruntergeladen und natürlich auch gelesen wird! Was wir aber wirklich brauchen, um weitere Ausgaben herauszubringen, ist eure Hilfe!

Artikel zu schreiben und diese danach ins Magazin zu integrieren ist aufwändig. Diese Ausgabe haben wir fast im Alleingang produziert. Nur wenige Artikel kommen von überaus kompetenten Leuten, die nicht zur Ubuntu Schweiz Community gehören. Diese Ausgabe so pünktlich herauszubringen war nur möglich, da ich diesen Monat noch Ferien hatte, und deshalb genügend Zeit investieren konnte.

Wenn Du also Lust hast, an diesem Magazin aktiv mitzuarbeiten, kannst Du uns jeder Zeit einen Artikel an yalm@ubuntu-schweiz.ch senden. Wir werden diesen dann gerne unter Deinem Namen veröffentlichen!

An dieser Stelle möchte ich mich noch vielfach bei den Leuten bedanken, die bereits bei dieser ersten Ausgabe mitgeholfen haben. Dazu zählen für mich insbesondere Jonas Haag (Top 10 Firefox Extensions), Pierre Fey (Zattoo bringt das IPTV nach Hause) und «Tor» aus dem Ubuntuusers.de-Forum, welcher ohne irgendeine Aufforderung durch Ubuntu Schweiz in einem Posting auf unser Magazin aufmerksam machte. Meiner Meinung nach, kann ein Projekt wie dieses, nur mit solchen Leuten, wie den oben genannten, funktionieren.

Ich möchte mich bei euch Helfern vielfach bedanken und hoffe auch weiter auf gute Zusammenarbeit mit euch und hoffentlich auch noch weiteren Autoren! Natürlich möchte ich mich auch bei allen bedanken, die täglich den Ubuntu Schweiz-Blog besuchen und zuletzt noch bei allen, die zu diesem Projekt beigetragen haben, wovon ich aber nichts weiss (sei es durch einen Blogbeitrag, Forumpost, etc.).

Es dankt herzlich

Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Wubi – der einfache Weg zu Ubuntu	3
Wo gehts zum Terminal?	5
9. LinuxDay 2007	8
Zeitreise mit DOSBox	9
OpenMoko – befreie Dein Handy!	10
Anonymes Surfen mit Tor und Firefox	11
Zattoo bringt das IPTV nach Hause	12
Gimp-Tutorial #1: Einfache Farbkorrekturen	13
Die Top 10 Firefox Extensions	15
Ein Blick in die Zukunft...	17

Wubi - der einfache Weg zu Ubuntu

Jemand, der sein Leben lang auf Windows gearbeitet hat, kann man nicht so einfach überreden auf Ubuntu umzusteigen. Möglicher Datenverlust und die Angst vor Veränderungen stehen meistens im Vordergrund. Doch dafür gibt es Abhilfe: Wubi kann als ganz normales Windows-Programm installiert werden, und ermöglicht es, ein voll funktionsfähiges Ubuntu zu installieren, ohne ein Risiko einzugehen!

Wubi ermöglicht es, Ubuntu auf einem System zu installieren, ohne das irgendwelche Daten gefährdet werden oder die Festplatte neu partitioniert werden muss. Das Ganze funktioniert sehr einfach:

Wubi kann unter Windows wie ein normales Setup-Programm gestartet werden. Es erstellt eine beliebig grosse virtuelle Festplatte und installiert Ubuntu, Kubuntu, Xubuntu, Edubuntu oder Ubuntu Studio darauf. Zudem schreibt es einen Eintrag in den Windows Bootloader, so dass beim Systemstart zwischen Windows und Ubuntu ausgewählt werden kann. Das gute daran ist, dass wirklich alles auf der virtuellen Festplatte abläuft, und die physikalisch vorhandene Harddisk nicht angerührt wird. Somit ist es nicht möglich irgendwelche Daten zu verlieren. Ubuntu läuft unter Wubi wie auf einem normalen System. Und sollte man sich doch nicht für Ubuntu entscheiden (was, wie wir wissen, völlig unmöglich ist), kann die allseits beliebte Linux-Distribution ganz einfach wieder vom Computer entfernt werden, indem man den Wubi-Installer unter Windows, wie ein ganz normales Programm, deinstalliert.

Wubi eignet sich in erster Linie für Benutzer, die Ubuntu gerne ausprobieren möchten, ihre Festplatte dabei aber auf keinen Fall neu partitionieren wollen.

In diesem Artikel, werden wir zusammen anschauen, wie man Ubuntu, mit Hilfe von Wubi, unter

Windows XP installieren kann. Dafür benötigen wir mindestens 5 GB freien Speicherplatz, eine nicht allzu langsame Internet-Verbindung, ein wenig Zeit und den Wubi-Installer, welcher von der Webseite www.wubi-installer.org gratis heruntergeladen werden kann.

Ubuntu mit Wubi installieren

Ist der Wubi-Installer einmal heruntergeladen, können wir ihn mit einem Doppelklick starten.

A Wir wählen aus, auf welcher Partition Wubi die virtuelle Festplatte erstellen soll

B Wir wählen aus, wie gross die virtuelle Festplatte sein soll. 5 GB sind mindestens nötig. Ich empfehle aber, mehr als 7 GB Speicherplatz zu geben

C Wir wählen aus, welche Distribution wir installieren wollen

D Wir wählen unsere Sprache aus (German für Deutsch)

E Wir wählen einen Benutzerna-

men aus. Dieser sollte nur mit Kleinbuchstaben (Lower Case) geschrieben werden

F Wir wählen ein Passwort und geben es zwei mal ein. Ich empfehle im Passwort keine Sonderzeichen zu nehmen, da das Tastaturlayout bei der ersten Anmeldung Englisch ist

Nach einem Klick auf «Install» wird die virtuelle Festplatte erstellt, und das gewünschte CD-Abbild heruntergeladen. Dies kann je nach Internet-Verbindung einige Zeit dauern, es werden ca. 650 MB heruntergeladen.

Wenn die ISO-Datei fertig heruntergeladen wurde, kann mit einem Klick auf «Finish» bestätigt werden, dass der Computer neu gestartet werden soll (Reboot now).

Sobald der PC neu gestartet hat, kann im Bootmenü bereits zwischen Windows und Ubuntu ausgewählt werden. Wir wählen mit den Pfeiltasten «Ubuntu» aus. Schon startet das Ubuntu-Setup. Sind dann einmal alle Dateien kopiert und alle Pakete eingerichtet, ist ein weiterer Neustart erforderlich. Im Bootmenü wählen



wir dann auch dieses Mal wieder «Ubuntu» aus.

Nach dem Bootvorgang landen wir auch schon im Anmeldebildschirm. Dort geben wir jetzt den Benutzernamen und das Kennwort ein, welches wir vorher angegeben haben.

Ubuntu konfigurieren

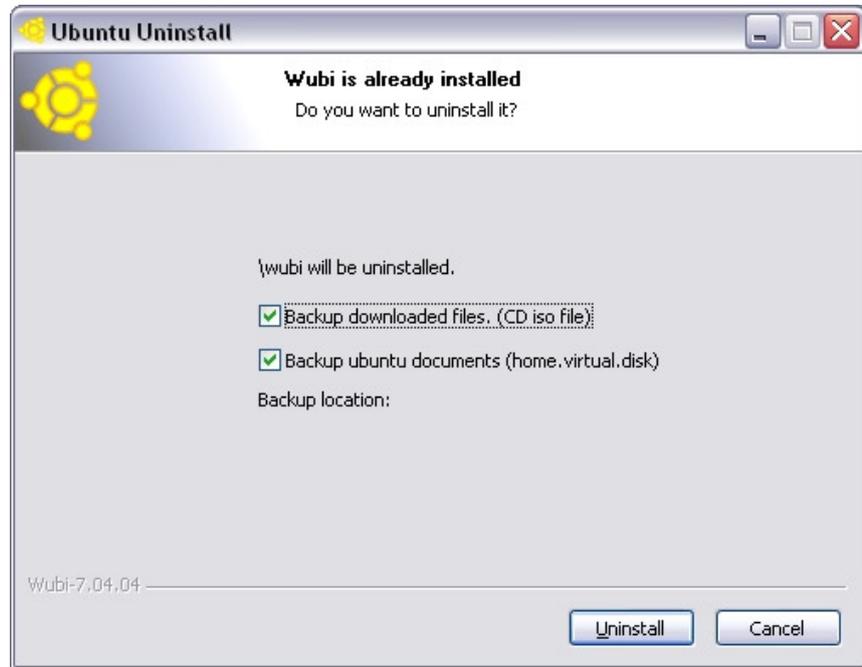
Leider muss man in der Wubi Ubuntu-Installation noch wenige Einstellungen vornehmen.

Zuerst muss die Sprachunterstützung nachinstalliert werden. Dafür gehen wir auf «System -> Systemverwaltung -> Sprachunterstützung» und klicken im dann erscheinenden Dialog auf «Installieren». Jetzt werden alle Sprachpakete nachinstalliert. Um wirklich jedes Programm in Deutsch zu haben, muss man jetzt noch in der Liste neben «German» ein Häkchen setzen, damit die restlichen Sprachpakete auch noch heruntergeladen und installiert werden.

Um die Ubuntu-Installation endgültig abzuschliessen, laden wir noch die verfügbaren Updates herunter. Dies tun wir, indem wir entweder auf das Update-Symbol neben der Uhr klicken, oder in einem Terminal «sudo apt-get upgrade» eingeben.

Wubi deinstallieren

Sollte man sich jetzt tatsächlich nicht mit Ubuntu anfreunden können, kann man es mit wenigen Klicks wieder vollständig vom Computer entfernen.



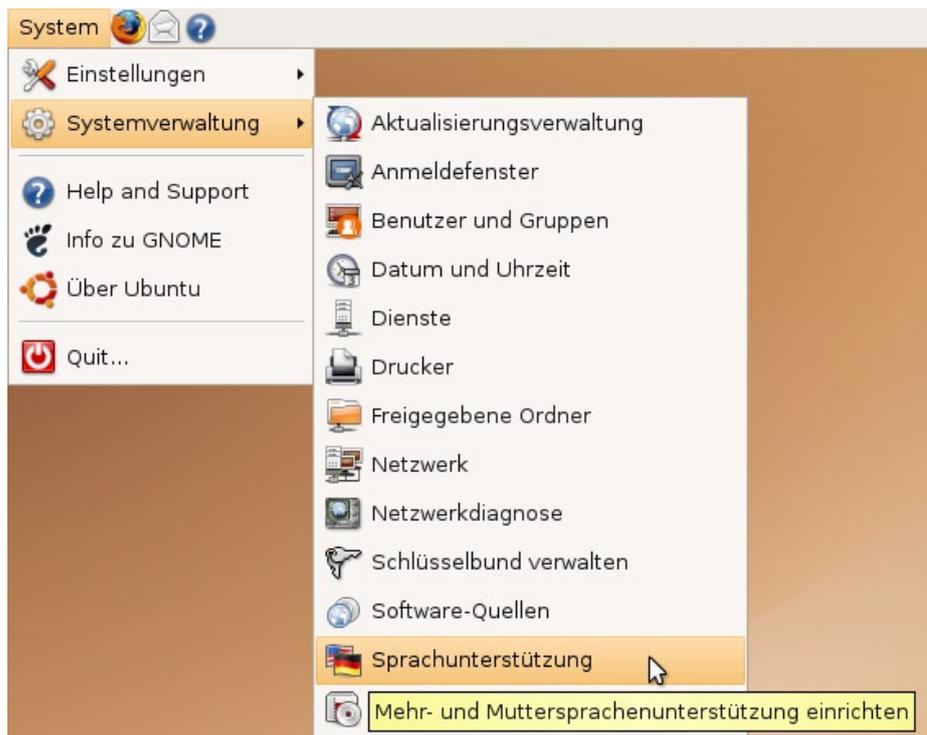
Link-Box

www.wubi-installer.org

Dazu booten wir wieder in unser Windows XP und gehen dort im Startmenü nach «Systemsteuerung -> Software». In der Liste installierter Programme wählen wir nun «Wubi» aus und klicken auf «Deinstallieren». Wenn man möchte, kann man hier noch auswählen, dass die ISO, welche heruntergeladen wurde, sowie die persönlichen Daten aus Ubuntu nicht von der Festplatte gelöscht werden. Mit einem letzten Klick auf «Uninstall» wird Ubuntu wieder vollständig vom Computer entfernt, inkl. Bootmenüeintrag und virtueller Festplatte.

Ich hoffe, ich konnte mit diesem Tutorial einigen total verängstigten Windows-Usern die Welt von Linux ein bisschen näher bringen.

Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz



Wo geht's zum Terminal?

Viele Benutzer, die neu in der Linux-Welt sind, haben oft Angst davor, wenn sie etwas in einem Terminal machen müssen (z.B. Source-Code kompilieren). Andere sagen, Terminals waren zu DOS-Zeiten aktuell, heute macht man alles mit der Maus! Ein Terminal zu bedienen ist alles andere als schwer, wenn man weiss wie!



Terminals sind so genannte «Kommandozeileninterpret». Anders ausgedrückt, kann man einem Terminal ein Wort (oder mehrere) geben, und es führt dann den dazugehörigen Befehl aus. Egal, ob man nur mal sehen will, wie lange der Computer schon läuft, mit welchem Benutzer man angemeldet ist oder man gleich die ganze Festplatte löschen möchte, im Terminal ist alles möglich!

Deshalb solltest Du gewarnt davor sein, Befehle im Terminal auszuführen, von welchen Du keine Ahnung hast, was sie bewirken! Solch ein Befehl kann nämlich nicht mehr rückgängig gemacht werden!

In unserem kleinen Tutorial werden wir aber nur Befehle ansehen, welche ungefährlich sind, und ohne Bedenken angewendet werden können.

Um ein Terminal zu öffnen, kannst Du ganz einfach im Menü unter «Programme -> Zubehör -> Terminal» einen Klick machen, oder über die Tastenkombination «Alt + F2» den Befehl «gnome-terminal» ausführen.

Einmal im Terminal angekommen, findest Du Dich in einem Fenster wieder, in dem gerademal eine Zeile Text geschrieben ist. Diese sieht z. B. so aus:

```
yalm@ubuntu-desktop:~$
```

Diese Zeile zeigt Dir an, welcher Benutzer (yalm) an welchem Computer angemeldet ist (ubuntu-desktop). Hinter dem Doppelpunkt (:) siehst Du, in welchem Verzeichnis Du Dich mit dem Terminal befindest. Beim Start ist das normalerweise immer im home-Verzeichnis (~).

Um einen Befehl im Terminal auszuführen, brauchst Du ihn nur mit der Tastatur einzugeben und dann mit ENTER (Return) zu bestätigen. Versuchen wir es: Folgender Befehl zeigt Dir die Uhrzeit an, wie lange Dein Computer schon läuft und wie viele Benutzer gerade daran angemeldet sind:

```
uptime
```

Einfach nicht wahr? Mit der Zeit wirst Du nicht mehr zur Maus greifen wollen, um einen Ordner zu löschen, oder eine Datei zu kopieren. Denn mit dem Terminal geht das ganz bestimmt schneller. Damit das auch bewiesen ist, wollen wir eine Sicherheitskopie der xorg.conf erstellen.

In der xorg.conf werden alle Einstellungen für den X-Server (Bildschirmdarstellung) festgelegt. Es ist immer gut, von dieser Datei eine Sicherung zu haben.

Um eine Kopie der Datei zu erstellen musst Du nur diesen Befehl in ein Terminal eingeben, und schon ist Deine Backup-Datei erstellt!

```
sudo cp /etc/X11/xorg.conf /etc/X11/xorg.conf_backup
```

Das «sudo» am Anfang bedeutet, dass der Befehl mit root-Rechten ausgeführt werden soll, da ein normaler User kein Zugriff auf /etc hat. Das «cp» steht für «kopieren». Dabei wird zuerst die Quelle (/etc/X11/xorg.conf) und dann das Ziel (/etc/X11/xorg.conf_backup) angegeben (Achtung, Gross-/Kleinschreibung beachten!).

Damit Du nicht den ganzen Pfad zur Datei eintippen musst, kannst Du jeweils die ersten 2-3 Buchstaben von jedem Verzeichnis eintippen und dann die TAB-Taste drücken. Jeder Befehl oder Pfad wird mit der TAB-Taste automatisch vervollständigt. So genügt z. B. beim vorherigen «uptime»-Beispiel auch ein «upt» + TAB um den Befehl «uptime» einzugeben.

Das ging doch wirklich schnell, oder? Stell Dir mal vor, Du hättest mit der Maus ins Verzeichnis /etc/X11/ Navigieren müssen, um dort nach einem Rechtsklick auf xorg.conf festzustellen, dass Du die nötigen Rechte nicht besitzt um eine Kopie davon zu erstellen!

Damit Du im Umgang mit dem Terminal auch schön üben kannst, haben wir auf der nächsten Seite eine Liste der wichtigsten Terminal-Befehle zusammengefasst (<> müssen entfernt werden).

Die wichtigsten Terminal-Befehle

exit

Schliesst die Konsole

clear

Löscht alle Ausgaben im Terminal

<Befehl> --help

Zeigt eine kurze Hilfe zum <Befehl> an

man <Befehl>

Zeigt das Handbuch (Manual) zum <Befehl> an (kann mit «q» beendet werden)

sudo <Befehl>

<Befehl> als Root ausführen

dir oder ls

Zeigt Dir eine Auflistung aller Dateien und Ordner im aktuellen Verzeichnis an

cd <Verzeichnis>

Wechselt in ein Verzeichnis. Wenn für <Verzeichnis> «..» eingegeben wird, springst Du ins übergeordnete Verzeichnis zurück

cp <Quelle> <Ziel>

Kopiert eine Datei

mv <Datei> <Ziel-Verzeichnis>

Verschiebt eine Datei. Wird bei Datei und Ziel-Verzeichnis eine Datei angegeben, wird diese umbenannt

rm <Datei>

Löscht eine Datei

mkdir <Verzeichnis>

Erstellt ein neues Verzeichnis

rm -r <Verzeichnis>

Löscht ein Verzeichnis samt Inhalt

rmdir <Verzeichnis>

Entfernt ein Verzeichnis (welches aber leer sein muss)

cat <Datei>

Zeigt den Inhalt einer Datei an

kill <Prozess>

Beendet einen Prozess (z. B. firefox-bin)

passwd

Ändert Dein aktuelles Passwort

sh <Skript>

Führt ein Skript aus

./<Skript>

Führt ebenfalls ein Skript aus

nano <Datei>

Öffnet einen Texteditor (im Terminal)

Dies sind meiner Meinung nach die am meisten verwendeten und wichtigsten Befehle.

Doch im Terminal kann man nicht nur Dateien löschen, verschieben oder erstellen, man kann z. B. auch ein Programm vom Code aus kompilieren.

Um diese Funktion anzuschauen, werden wir uns den Source-Code von Pidgin heruntergeladen und diesen danach selber kompilieren.

Pidgin kompilieren

Pidgin ist ein IM-Client mit dem man über verschiedenste Protokolle (MSN, ICQ, uvm.) mit anderen Leuten chatten kann. Mehr Informationen dazu und natürlich den downloadbaren Quellcode findest Du auf www.pidgin.im.

Damit wir beginnen können, musst Du Dir auf dieser Homepage den Code herunterladen: <http://pidgin.im/download/source/>. Entpacke ihn in Dein home-Verzeichnis und benenne den Ordner in «pidgin» um. Wenn Du jetzt ein Terminal öffnest, kannst Du mit diesem Befehl in den Ordner /home/<Benutzer>/pidgin/ wechseln:

```
cd pidgin
```

Dort angekommen, müssen wir zuerst die erforderlichen Pakete, welche für Pidgin benötigt werden, installieren. Dazu geben wir diesen Befehl ein:

```
sudo apt-get install libgtk2.0-dev
libxml2-dev gettext libnss-dev
libnspr-dev libgtkspell-dev libnss-dev
libnspr-dev build-essential
```

Das Programm "matrix" in einem Terminal

Was «sudo» heisst, wissen wir ja. «apt-get» ist ein Paketinstallationsprogramm. Alles nach «install» sind die Namen der Pakete, welche wir installieren wollen. Wenn diese Prozedur abgelaufen ist, müssen wir diesen Befehl ausführen:

```
./configure --enable-gnutls=yes
```

Mit diesem Befehl führst Du das «configure»-Skript im pidgin-Ordner aus. In diesem Skript wird unter Anderem überprüft, ob Du alle benötigten Pakete auf Deinem System installiert hast. Das «--enable-gnutls=yes» sagt dem configure-Skript, dass es GNUTLS aktivieren soll. Dies wird benötigt, um sich mit einem MSN-Account einzuloggen. Wenn auch hier alles sauber abgelaufen ist, können wir folgendes eingeben:

```
make
```

Mit dem «make» Befehl, werden alle benötigten Datei kompiliert und erstellt. Dies kann je nach Computer eine weile dauern! So, zu Letzt müssen wir Pidgin noch endgültig installieren. Dies können wir mit diesem Befehl tun:

```
sudo make install
```

Jetzt werden alle Dateien an Ihren Bestimmungsort kopiert und die Installation wird abgeschlossen. Pidgin sollte jetzt auf Deinem System installiert sein. Testen kannst Du das, indem Du ganz einfach

```
pidgin
```

in Deinem Terminal eintippst. Pidgin sollte jetzt starten.

Source-Code kompilieren ist ganz einfach!

«./configure», «make» und «make install» funktionieren immer, wenn Du etwas vom Source-Code aus kompilieren willst. Natürlich gibt es Ausnahmen, bei denen schon vordefinierte Installationskripte geschrieben wurden. Sollten aber keine speziellen Angaben gemacht sein, wirst Du mit diesen drei Befehlen zum Ziel kommen!

So, ich hoffe, ich konnte Dir den Weg zum Terminal zeigen und Dir die Arbeit mit Linux um einiges erleichtern ...!

Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz

it:media

**Komplette
Homepage ab
Fr. 350.-**

Günstige und
professionelle
Homepages für
Private, Firmen und
Vereine!

Jetzt gratis Offerte
anfordern!

www.it-media.ch

Anzeige

Anzeige



www.banthrass.de

9. LinuxDay 2007

Es ist wiederum soweit: Am 24. November 2007 findet der 9. LinuxDay in Dornbirn statt. Es werden bis zu 1000 Besucher erwartet und natürlich auch wieder viele interessante Projekte vorgestellt.

Wie schon die letzten 8 Jahre findet auch dieses Jahr der von der LUG Voralberg organisierte LinuxDay statt. Der LinuxDay in Voralberg ist mit bis zu 1000 Besuchern die grösste Veranstaltung zu freier Software im Vierländereck Deutschland, Schweiz, Liechtenstein und Österreich. Er findet am 24. November 2007 von 09.00 Uhr bis 18.00 Uhr in der HTL Dornbirn statt, der Eintritt ist selbstverständlich frei.

Auf dem Programm stehen diverse Vorträge sowie Vorstellungen neuer Projekte aus der Welt der freien Software. Die Themen richten sich an Anfänger sowie auch an Profis, es hat also für jeden etwas dabei!

Wenn Du selber einen Stand aufstellen und ein Projekt vorstellen möchtest, kannst Du Dich auf der Website www.linuxday.at über alles Weitere informieren. Das Aufstellen eines Standes ist gratis.

Neben unzähligen Linux User Groups wird auch die LUG-Kreuzlingen mit einem Stand vertreten sein.

Die LUG-Kreuzlingen ist ein aktiver Treff von Linux-Interessierten. Diese treffen sich jeden Freitag ab 19.00 Uhr im Inet-Center in Kreuzlingen (CH) und lösen gemeinsam ihre Linux-Probleme, halten Vorträge oder tauschen einfach ihre Erfahrungen aus. Da die Gruppe aus sehr kontaktfreudigen

Personen besteht, sind sie immer froh darüber, neue Mitglieder in Ihre Gemeinschaft aufnehmen zu können. Wenn Du also einmal in Ihrer LUG "schnuppern" möchtest, kannst Du ungeniert und unverbindlich an einem ihrer Treffen teilnehmen.

Wir von Ubuntu Schweiz werden am 9. LinuxTag 2007 leider nicht dabei sein können. Wir wünschen aber allen "Vortragenden" sowie natürlich allen Besuchern viel Spass und eine lehrreiche Zeit!

*Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz
auf Wunsch von «ottix»*

Info-Box

9. LinuxDay 2007

Wann:

24. November 2007
09.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Wo:

HTL Dornbirn, Höchsterstr. 73
6851 Dornbirn (A)

Eintritt:

Gratis

LUG-Kreuzlingen

Wann:

Jeden Freitag ab 19.00 Uhr

Wo:

Inet-Center, Kreuzlingen (CH)

Die Treffen können ohne Voranmeldung besucht werden! Die LUG ist froh über jedes neue Mitglied!

Weblinks

Offizielle LinuxDay Seite:

www.linuxday.at

Informationen über eigenen Stand am LinuxDay:

www.linuxday.at/cfp.html

Website LUG-Kreuzlingen:

www.tux-net.ch



Zeitreise mit DOSBox

Wie viele von euch haben noch zahlreiche Spiele und Programme für DOS herumliegen, aber keine Ahnung wie man diese auf den heutigen modernen System noch starten kann? Dank DOSBox ist dies kein Problem!

DOSBox ist ein Emulator der das Betriebssystem DOS nachbildet und für Windows sowie auch für Linux verfügbar ist. DOSBox emuliert aber nicht nur das DOS-Betriebssystem sondern auch die ganze, für alte DOS-Systeme übliche Hardware, eines IBM-Computers.

Anders als bei anderen Virtualisierungssystem wie z. B. VMWare oder VirtualBox, ist bei DOSBox das Betriebssystem schon vorinstalliert. So kann gleich nach dem Installieren eine Zeitreise in die Zeiten des «Disk Operating System» unternommen werden.

Installation und Konfiguration

DOSBox ist schon standardmässig in den Paketquellen von Ubuntu vorhanden. Somit reicht es, den folgenden Befehl in einem Terminal auszuführen, oder das Paket «dosbox» über Synaptic zu installieren.

```
sudo apt-get install dosbox
```

Nach der Installation kann DOSBox mit diesem Befehl gestartet werden:

```
dosbox
```

Ihr werdet feststellen, dass die Benutzeroberfläche, sowie das Tastaturlayout aber noch Englisch sind, und Ihr noch keine Festplatten zur Verfügung habt. Um diese drei kleinen Fehler zu beheben, erstellen wir zuerst ein verstecktes Konfigurationsverzeichnis in unserem home-Ordner.

Dazu führen wir diese zwei

Befehle aus:

```
mkdir ~/.dosbox
mkdir ~/.dosbox/c
```

In das Verzeichnis «.dosbox» entpackt man nun das ganze «keybr_gr.zip»-Archiv und die Datei «deutsch.lng», welche man beide von der YALM - Downloadseite (www.ubuntu-schweiz.org/downloads/) herunterladen kann. Den Ordner «c» verwenden wir, um eine Festplatte in DOSBox zu mounten.

Was wir als nächstes brauchen ist eine Konfigurationsdatei für DOSBox. Dafür öffnen wir ein neues Terminal, starten «dosbox» und geben in DOSBox dann diese Zeile ein:

```
config -writeconf ~/.dosbox/dosbox.conf
```

(Bei englischer Tastatur: Minus auf Keypad verwenden, der Schrägstrich befindet sich auf der Minus-Taste neben Shift)

Diese Zeile schreibt eine Konfigurationsdatei ins Verzeichnis .dosbox, welches zuvor von uns erstellt wurde. Jetzt verlassen wir DOSBox mit dem «exit» Befehl und öffnen aus dem Terminal heraus «gedit» mit der «dosbox.conf»-Datei.

```
gedit ~/.dosbox/dosbox.conf
```

In dieser Datei suchen wir nun nach der Zeile, welche mit «language=» beginnt und setzen hinter das «=» den Pfad zur Sprachdatei «deutsch.lng» ein:

```
language=/home/<Benutzer>/.dosbox/
deutsch.lng
```

Bitte nicht vergessen, <Benutzer> durch euren Benutzernamen zu ersetzen. Weiter ergänzen wir im Teil [autoexec] (ganz zuunterst) die Befehle, welche beim DOSBox-Start aufgerufen werden sollen:

```
mount c ~/.dosbox/c
mount d /media/cdrom0 -t cdrom
keyb gr
```

Diese drei Zeilen bewirken, dass als Laufwerk C der Ordner «.dosbox/c» verwendet wird, und das CD-Laufwerk als Laufwerk D eingebunden wird. Die letzte Zeile aktiviert das deutsche Tastaturlayout.

Um die gerade erstellte Konfigurationsdatei auch verwenden zu können, muss bei jedem Start von DOSBox der Pfad zur Config-Datei angegeben werden. Wir können DOSBox jetzt also über diesen Befehl starten:

```
dosbox -conf ~/.dosbox/dosbox.conf
```

Die Einrichtung von DOSBox ist somit beendet. Wenn Ihr jetzt ein Spiel installieren wollt, könnt Ihr einfach die CD einlegen, oder die Setup-Files in den Ordner «.dosbox/c» kopieren, damit Ihr über das Laufwerk C von DOSBox darauf zugreifen könnt. Wer mehr über die Funktionen von DOSBox erfahren möchte, kann einfach den Befehl «Intro» in DOSBox eingeben, oder auf der offiziellen Webseite <http://dosbox.sourceforge.net> seine Wissenslust besänftigen.

OpenMoko - Befreie Dein Handy!

Endlich steht es fest: Im Dezember 2007 soll das Neo1973 von First International Computers (FIC) auf den Massenmarkt kommen. Ihr fragt euch, wieso ich über ein Handy in einem Linux-Magazin schreibe? Ganz einfach: Das Betriebssystem dieses einzigartigen Handys nennt sich "OpenMoko" und ist zu 100% linuxbasierend!

Am 20. Januar 2007 schrieb Sean Moss-Pultz, Produkt Manager für die «First International Computer's Mobile Communications Group», eine Nachricht in die OpenMoko Mailing-List, in der er das OpenMoko-Projekt zum ersten mal der Öffentlichkeit vorstellte.

Die Philosophie von OpenMoko ist es, ein komplett offenes Betriebssystem für Handys zu entwickeln. Das Handy soll also nicht den Benutzer kontrollieren, sondern der Benutzer das Handy! Viele Handy-Plattformen sind geschlossen, erlauben höchstens das Hinzufügen von Java-Software. Bei OpenMoko kann jetzt schon aus hunderten von Paketen freier Software ausgewählt werden!

Seit dem 9. Juli 2007 ist die offizielle Produktseite



www.openmoko.com online. Seit dem selben Tag, kann das Neo1973 für 300 \$ bestellt werden. Hierbei handelt es sich jedoch um die so genannte «Developer-Version», welche sich in erster Linie an die Entwickler von OpenMoko-Software richtet und nicht an den produktiven Privatanwender.

Ab dem 20. Dezember 2007 soll dann das System soweit ausgereift sein, dass das Neo1973 für den Massenmarkt freigegeben werden kann. Ab dieser «Phase 2» wird das OpenMoko-Phone weltweit verfügbar sein.

Die Hardware

Die Hardware des Neo1973 kann sich durchaus sehen lassen:

Das Neo1973 misst 120.7 x 62 x 18.5 mm und ist ca. 180 g schwer. Angetrieben wird es von einem Samsung S3C2442B 400 MHz Prozessor. Als Speicher dient ein 256 MB Samsung NAND Flashspeicher welcher über einen SD-Karten-Slot erweitert werden kann. Nebenbei verfügt das Neo1973 noch über 128 MB SDRAM. Was ich an diesem Phone ganz speziell finde, ist der integrierte GPS Chip von Texas Instruments. Sollte man sich einmal verlaufen, wird man den Weg nach Hause so ganz bestimmt finden! ;-)

Bedient wird das Handy über den 2.8 Zoll (480x640 bei 285 ppi) Touchscreen. Dieser ist «Finger- und Styluskompatibel». Zudem verfügt das Gerät noch über zwei physikalische Buttons.

Als Anschlüsse bietet das Neo1973 Bluetooth, WiFi und einen USB 1.1-Anschluss und einen 2.5mm Klinken-Stecker.

Zu guter Letzt hat es noch eine 1700 mAh Batterie, welche natürlich wiederaufladbar ist.

Das einzige was diesem einzigartigen Phone noch fehlt ist eine Kamera. Aber auf diese werden wir wohl leider verzichten müssen.

Die Software

Wie bereits beschrieben, gibt es für OpenMoko bereits zahlreiche Software. Darunter findet man einen Webbrowser, einen RSS Reader, Spiele, einen Mediaplayer und alles was man sonst noch so braucht (oder nicht braucht)!

Alles in allem, ist das Neo1973 also ein Telefon, welches durchaus Chancen auf dem Massenmarkt hat. Ich werde mir auf jeden Fall eines kaufen, denn das Gefühl auf einem Natel installieren zu können, was man will, muss man einfach erlebt haben!

Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz

Link-Box

<http://www.openmoko.com>
<http://www.openmoko.org>

Anonymes Surfen mit Tor und Firefox



Immer mehr werden wir im Internet überwacht. Google kennt eine Vielzahl unserer Geheimnisse auf Grund unserer Suchanfragen, auf fast jeder Website wird unsere IP festgehalten, so dass uns jederzeit nachgewiesen werden kann, welche Seiten wir besuchten und auf www.ip-adress.com kann man ohne Probleme herausfinden, wo die Person mit der IP 195.10.578.35 wohnt. Ziemlich beängstigend, nicht wahr? Doch genauso leicht, wie man uns ausspionieren kann, kann man sich im Internet auch verstecken. Ein einfaches Tool dazu: Tor.

Tor steht für «The onion router», zu deutsch: «Der Zwiebel-Router». Tor ermöglicht es, über irgendeinen «Tor-Server» in der Welt eine Verbindung ins Internet herzustellen. So gehst Du nicht auf dem normalen Weg ins World Wide Web, sondern machst gewissermassen einen «Umweg». Dieser Umweg bewirkt aber, dass Du nicht mehr mit Deiner eigenen IP-Adresse im Internet bist, und somit niemand mehr sagen kann, wo Du Dich befindest oder wer Du bist. Anders ausgedrückt: Mit Tor kannst Du anonym im Internet surfen.

Unter Ubuntu ist die Installation von Tor in Verbindung mit Privoxy ganz einfach:

Zuerst installieren wir über die Konsole oder Synaptic die beiden Pakete «tor» und «privoxy»:

```
sudo apt-get install tor privoxy
```

Danach öffnen wir aus einem Terminal mit dem Befehl

```
sudo gedit /etc/privoxy/config
```

die Privoxy-Konfigurations-Datei und fügen folgende Zeile an den Anfang hinzu:

```
forward-socks4a / localhost:9050 .
```

Achtung, der Punkt am Schluss muss dabei sein! Wenn wir jetzt

Privoxy noch neu starten, sind wir auch schon fast fertig:

```
sudo /etc/init.d/privoxy restart
```

Jetzt müssen wir nur noch in Firefox unter «Bearbeiten -> Einstellungen -> Erweitert -> Netzwerk -> Verbindung -> Einstellungen» auf «Manuelle Proxy-Konfiguration» klicken und bei HTTP-Proxy «127.0.0.1» und bei Port «8118» eingeben.

Wenn Du jetzt die Webseite www.ip-adress.com in Firefox aufrufst, wirst Du feststellen, dass Du nicht mehr von Deinem Land aus im Internet bist. Somit bist Du nun anonym unterwegs.

Die Proxy-Einstellungen können natürlich auch in Programmen wie Azureus, Pidgin oder Frostwire eingegeben werden, damit man auch über diese Programme keine Spuren im Netz hinterlässt. Tor funktioniert mit so gut wie jedem TCP-basierenden Programm, dass eine Proxy-Konfiguration zulässt.

Eine kleine Mahnung zum Schluss: Auch wenn man anonym im Internet ist, sollte man trotzdem keinen illegalen Tätigkeiten nachgehen. Wie im realen Leben, kann Anonymität jeder Zeit in Bekanntheit umschlagen, denn es gibt immer einen Weg alle Spuren zurückzufolgen.

Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz

Proxies für den Zugriff auf das Internet konfigurieren

Direkte Verbindung zum Internet

Die Proxy-Einstellungen für dieses Netzwerk automatisch erkennen

Manuelle Proxy-Konfiguration

HTTP-Proxy: Port:

Für alle Protokolle diesen Proxyserver verwenden

SSL-Proxy: Port:

FTP-Proxy: Port:

Gopher-Proxy: Port:

SOCKS-Host: Port:

SOCKS v4 SOCKS v5

Kein Proxy für:

Zattoo bringt das IPTV nach Hause



Man stelle sich folgendes Szenario vor:

Es ist Sommer, 32°C Hitze und eigentlich viel zu warm um in der Wohnung seine Lieblingsserie zu schauen. Tja was macht man... geht man raus in die Sonne legt sich gemütlich auf eine Liege und verzichtet auf seine Serie oder bleibt man eisern vor dem Fernseher sitzen um keine Folge seiner Serie zu verpassen?! Wenn ich auf die Frage antworten müsste, würde ich sagen: «Ich würde mir meinen Laptop schnappen, WLAN starten und draussen gemütlich in der Sonne über Zattoo MTV oder ähnliches schauen :)»

Was ist Zattoo überhaupt?

Zattoo (jap. für Menschenmenge) nennt sich ein Internetprojekt aus der Schweiz, welches im Moment schwer im Kurs liegt. Selbst das Technik-Magazin «Red Herring» verlieh dem Projekt den Red Herring 100 Award, den in frühen Jahren auch Skype oder auch Google erhalten haben. Durch eine neue Technologie will dieses schlanke Programm den Konkurrenten wie Joost den Rang ablaufen. Der Unterschied ist: Das ganz normale Fernsehprogramm wird live ins Netz gestellt. Zattoo setzt das normale TV-Programm ohne grosses Pi Pa Po ins Internet. Das ganze funktioniert zwar nur mit einer Verspätung von 20 Sekunden, aber

das sollte ja nicht wirklich stören. Leider lassen sich die ausgestrahlten Sendungen nicht mitschneiden... noch nicht!

Weil einfach einfach einfach ist

Wenn man Zattoo erstmal installiert hat, bietet es kostenlos den Zugriff auf 41 Sender (in der Schweiz, in Deutschland sind es weniger). Unter diesen Sendern sind auch die grossen wie Pro7, Sat1 oder auch RTL und CNN zu finden. Wie bereits ansatzweise erwähnt soll Zattoo die Fernsehsender genauso einfach auf den Laptop bringen wie es das Kabel bereits bei unserem Fernseher tut. Aus diesem Grund haben die schweizer Entwickler Zattoo so

einfach wie möglich programmiert. Das Programm muss nicht konfiguriert werden, um genau zu sein, es kann nicht mal konfiguriert werden. Zattoo nimmt alle Einstellungen automatisch vor und macht es dem User damit so einfach wie nur irgendetwas möglich.

Zattoo auf einem Linux-Rechner



Technik die begeistert

Zattoo arbeitet mit einer alt bewährten Technik; der peer-to-peer-Technologie (auch P2P genannt). Diese Technologie hat durch diverse Tauschbörsen wie Emule oder LimeWire die Reifeprüfung längst hinter sich. Zattoo baute laut Sugih Jamin, von Anfang an, auf Livestreaming-Video, was mit einem Zentralcomputer schwieriger zu realisieren war. Durch das P2P-System erhalten die Benutzer ihre Daten von anderen «Zattolern» welche dasselbe Programm sehen. Die Verteilung der Daten muss sehr schnell von der Bühne gehen, da das Videosignal nur maximal 3 Sekunden gespeichert wird. Sugih Jaminer klärte: «Wir versuchen, den Content von Nutzern in der unmittelbaren Nähe zuzubekommen.» Dadurch hat Zattoo die Möglichkeit noch flüssiger zu laufen. Im Idealfall kommen die Daten zu Grey's Anatomy direkt von Arbeitskollegen gegenüber und nicht irgendwo aus Europa.

Was lange wird, wird endlich gross

Laut dem Zattoo Projekt liegt die Standard-Downloadgeschwindigkeit bei ca. 400 KB/s. Somit sollten alle Programme über einen einfachen DSL-Anschluss ohne Probleme laufen. Leider berichten

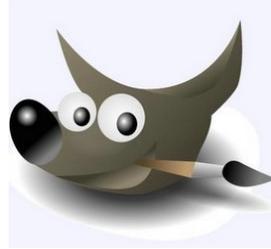
diverse Foren aber von Bildaussetzern, verzerrten TV-Sendungen und schrillum Ton. Diese Probleme werden aber verschwinden wenn auch in Deutschland mehr User im Zattoo-Netz unterwegs sind.

Hinter den Kulissen

Zattoo war nicht immer Zattoo. Entwickelt wurde Zattoo ursprünglich als professionelles Videokonferenz-System an der University of Michigan in Ann Arbor. Um das ganze anständig zu vermarkten schlossen sich der Amerikaner Suigh Jamin und der Schweizer Beat Knecht zusammen. So entstand hinter dem Universitätsprojekt eine Firma mit 20 Mitarbeitern, welche jeweils im Firmensitz Oerlikon (Zürcher Vorort) und Michiganuntergerbacht sind. Die Zahl der Mitarbeiter wird sicher noch schnell wachsen, da Zattoo mittlerweile auch in Grossbritannien, Dänemark oder auch Frankreich online geht. Auch Spanien und Österreich sollen bald mit Zattoo beglückt werden. Rein juristisch gesehen wird diese Expansion recht kompliziert, da in jedem Land neue Lizenzverträge ausgehandelt werden müssen. Eine Verbreitung der jeweiligen Programme im Netz ist nur mit Zustimmung der Betreiber möglich. Diese Zustimmung kostet Zattoo eine Menge Geld. Über welche Summen man hier spricht bleibt leider ein kleines Geheimnis. Man hat nur mal kurz durchblicken lassen das sich die Kosten im Rahmen der alten Kabelfernseh-Anbieter bewegen. Das Projekt wird derzeit noch von den Investoren finanziell unterstützt, soll aber bald mit Werbung und anderen Spielereien Umsatz erzielen.

Pierre Fey, www.banthrass.de

Gimp-Tutorial #1: Einfache Farbkorrekturen



Dies ist der erste Teil unseres Gimp-Tutorials. Wir werden hier Schritt für Schritt die wichtigsten Funktionen von Gimp unter die Lupe nehmen und natürlich viel über professionelle Bildbearbeitung lernen.

Natürlich beginnen wir in diesem ersten Teil mit etwas einfachem: Wir werden die Farben eines Bildes mit Farbstich oder Über-/Unterbelichtung aufbessern.

Dazu verwende ich ein Bild, einer Landschaft, welches total unterbelichtet (viel zu dunkel) ist. Um die Farben in diesem Bild zu korrigieren, müssen wir Gimp sagen, welches der hellste Punkt (weiss) und welches der dunkelste Punkt (schwarz) in diesem Bild ist. Wenn wir uns das Bild genau ansehen, fällt auf, dass z.B. das "Weiss" der Wolken einen gerin-

gen Gelbstich hat. Auch das Gras, welches von der Sonne beschienen wird, scheint gelb zu sein. Um diese Farben wieder richtig hin zu kriegen, gehen wir wie folgt vor:

1. Licht und Tiefe ermitteln

Damit wir Gimp sagen können, welche Farbe als Weiss und welche als Schwarz definiert werden soll, ermitteln wir das Licht (hellster Punkt) und die Tiefe (dunkelster Punkt).

Dazu laden wir unser Bild in Gimp und öffnen über «Werkzeuge -> Farben -> Schwellwert» den Schwellwert-Dialog.

Im Schwellwert-Dialog achten wir darauf, dass die Vorschau aktiviert ist.

Jetzt fahren wir mit dem schwarzen Regler unter der Histo-



gramm-Kurve ganz langsam nach Rechts. Es erscheinen im Bild schwarze Stellen. Wir bewegen den Regler weiter, bis wir eine kleine schwarze Fläche erhalten. Diese Fläche merken wir uns, denn dies ist die dunkelste Stelle im Bild. Um zu wissen, wo sich diese Stelle im Bild genau befindet, kann die Vorschau vorübergehend ausgeschaltet werden, damit wir unser Bild erkennen können.

Genau dasselbe machen wir nun von der rechten Seite aus mit dem weissen Regler und merken uns wieder wo die schwarze Fläche erscheint, denn dies ist unsere hellste Stelle im Bild.

Nachdem wir uns die beiden Stellen gemerkt haben, klicken wir auf Abbrechen, auf keinen Fall auf OK!

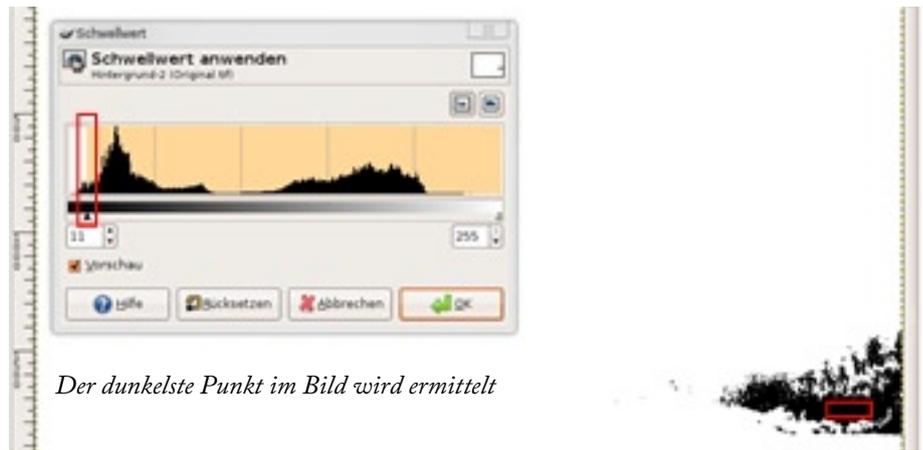
2. Licht und Tiefe setzen

Jetzt können wir über «Werkzeuge -> Farben -> Werte» Licht und Tiefe setzen. Dazu nehmen wir zuerst die «Schwarzpunkt-Pipette» und klicken mit ihr auf die vorher ermittelte, dunkelste Stelle im Bild.

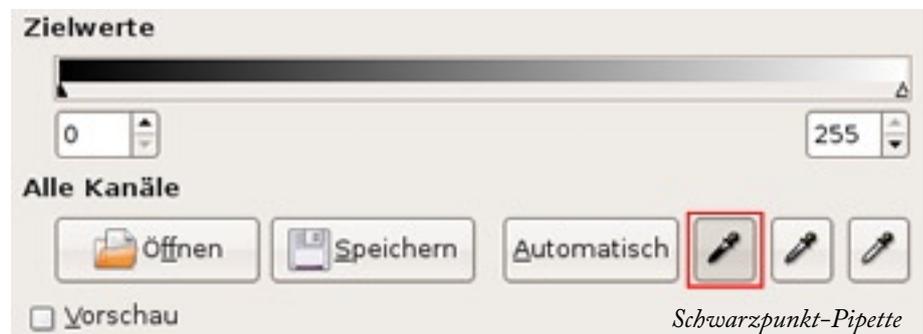
Zuletzt nehmen wir die «Weisspunkt-Pipette» und klicken auf die von uns bestimmte, hellste Stelle im Bild.

Wir schliessen diese Bearbeitung mit einem Klick auf OK ab.

Mit dieser Licht- und Tiefensetzung haben wir nichts anderes getan, als Gimp zu sagen, dass die hellste Stelle im Bild ein klares Weiss, und die dunkelste Stelle ein klares Schwarz sein soll. Gimp rechnet danach alle anderen Farbabstufungen aus, und entfernt



Der dunkelste Punkt im Bild wird ermittelt



Schwarzpunkt-Pipette

somit jeden Farbstich, bzw. eine Über- oder Unterbelichtung.

Tobias Kündig, Ubuntu Schweiz

Link-Box

Alle Screenshots und das Demo-Bild gibt es zum herunterladen auf <http://www.ubuntu-schweiz.org/downloads>



Die Top 10 Firefox Extensions

Erweiterungen (auch „Addons“ oder „Extensions“ genannt) für den freien Browser Firefox (www.mozilla.com/firefox) gibt es in Massen; eine beliebte, deutschsprachige Anlaufstelle für diese kleinen, nützlichen Tools ist www.erweiterungen.de. Ich stelle meine Top Ten Firefox Extensions hier vor.

Down Them All!

Down Them All! (auch «dTal!») ist ein Massendownloader, der sich nahtlos in Firefox integriert. Trotz seiner umfassenden Einstellmöglichkeiten, Filtern und Fähigkeiten, wie das Herunterladen aller Links und Bilder einer Seite, ist er sehr einfach zu bedienen. dTa! kann über das Kontextmenü oder das «Extras»-Menü von Firefox geöffnet werden. [Abbildung 1]

Download Manager Tweak

Dieses Addon verändert den integrierten Downloadmanager von Firefox. Es stellt zwar keine neuen Funktionen zur Verfügung, aber die Bedienung des Downloadmanagers lässt sich verbessern. So lassen sich zum Beispiel die Anordnung der Buttons und das allgemeine Aussehen anpassen. Ein überaus nützliche Funktion ist, dass der Downloadmanager in einem neuen Tab oder in der Sidebar - anstatt in einem störenden Fenster – positioniert werden kann. [Abbildung 2]

New Tab Homepage

Die Erweiterung «New Tab Homepage» bewirkt, dass beim Öffnen eines neuen Tabs automatisch die Firefox-Startseite in diesen geladen wird.

FireFTP

FireFTP ist ein vollwertiger FTP-Manager, der sich in Firefox integriert und dessen eher schwache FTP-Funktionalität verbessert. Er lässt sich über «Extras -> FireFTP» aufrufen. FireFTP kann auch so konfiguriert werden, dass Adressen, die mit «ftp://» (anstatt «http://») aufgerufen werden, automatisch zu FireFTP umgeleitet werden. Dazu muss im Einstellungsdialog von «FireFTP» im Reiter «Aussehen» die Option «Für FTP-Links in Firefox automatisch FireFTP verwenden» aktivieren.

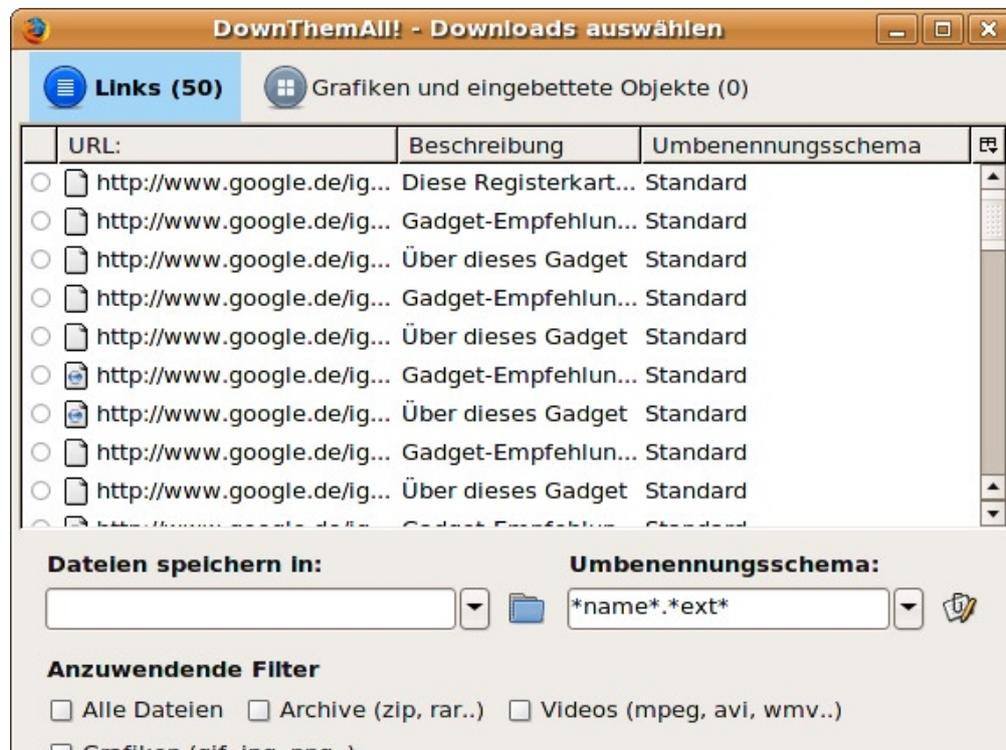


Abbildung 1: DownThemAll! im Einsatz



Abbildung 2: Download Manager Tweak

aufgerufen werden, automatisch zu FireFTP umgeleitet werden. Dazu muss im Einstellungsdialog von «FireFTP» im Reiter «Aussehen» die Option «Für FTP-Links in Firefox automatisch FireFTP verwenden» aktivieren.

VideoDownloader

Der VideoDownloader (www.videodownloader.net) erweitert Firefox um die Funktion, Videos zum Beispiel von Youtube (www.youtube.com) herunterzuladen. Ausserdem können eingebettete Objekte wie Flash-Videos und MP3-Dateien heruntergeladen werden. Ein Klick auf das Symbol in der Statusleiste

genügt, um das Objekt bzw. Video herunterzuladen!

FasterFox

Fasterfox soll die Surfgeschwindigkeit mit Firefox durch Anpassen von Netzwerk- Anzeigeeinstellungen verbessern. Fasterfox bietet verschiedene Vorgabemodi wie zum Beispiel «Standard» oder «Moderat». Hinweis: Benutzer mit Volumentarifen sollten die Modi «Optimiert» und «Turbo» nicht benutzen, da in diesen das so genannte «erweiterte Vorrausladen» aktiviert wird, mit dem unnötiger, zusätzlicher Traffic verursacht wird.

NoScript

Diese Erweiterung sollte eigentlich auf jedem Computer installiert sein, der Firefox benutzt. Sie deaktiviert verschiedene Scriptsprachen, wie Javascript, Java und Microsoft Silverlight™. Sobald eine Seite eine dieser Technologien benutzt, erscheint am unteren Rand von Firefox eine Leiste, wie sie z.B. vom installieren nicht vorhandener Plugins bekannt ist. Jetzt kann gewählt werden, ob man die Skripte temporär bzw. permanent erlauben oder verbieten möchte, was bei nicht vertrauenswürdigen Seiten strengstens empfohlen wird. Im Einstellungsdialog dieser Erweiterung können das Verhalten von NoScript und die blockierten Technologien verändert werden.

AdblockPlus

AdblockPlus ist eine beliebte Erweiterung für Firefox, die nervige Werbung aus Internetseiten herauschneidet. AdblockPlus arbeitet nach dem Lernprinzip: Eine «Blacklist» muss mit Informationen zu blockierender Werbung gefüllt werden, die AdblockPlus in Zukunft dann nicht mehr anzeigen wird. So kann man auch auf unbekanntenen Seiten Werbebanner und ähnliches entfernen. Wenn man z.B. eine Grafik ausblenden möchte, geschieht dies durch einen Rechtsklick auf diese Grafik und einem Klick auf «Grafik blockieren». Dasselbe funktioniert sogar mit ganzen Frames.

Da unmittelbar nach der Installation von AdblockPlus noch keine Regeln für das Blockieren von Werbung vorhanden sind, taugt AdblockPlus zu diesem Zeitpunkt noch nichts. Damit man sich die Arbeit des Erstellens der Regeln erleichtern kann gibt es das «Filterset».



Abbildung 3: AdblockPlus Einstellungen

Filterset.G ist eine Ergänzung zum Addon «AdblockPlus». Es speist von Menschen erstellten Regellisten in die Blacklist von AdblockPlus ein. Dieses Einspeisen der Regeln passiert über sogenannte Abonnements. Nach der Installation von Filterset.G kann ausgewählt werden, welche Abonnements zur Blacklist von AdblockPlus hinzugefügt werden sollen. Es empfiehlt sich, eine Regelliste eines deutschen Benutzers zu verwenden, falls man häufig auf deutschsprachigen Internetseiten surft. [Abbildung 3]

Google Notizbuch

Das Google-Notizbuch ist eine nützliche Erweiterung bei der Sammlung von Informationen. Es installiert sich unten rechts in die Statusleiste von Firefox und lässt sich per Klick aufrufen. Markiert man einen Textabschnitt und klickt im Google-Notizbuch auf «Ausschneiden», so wird der komplette Textabschnitt formatiert in dieses Notizbuch eingefügt. Das Notizbuch lässt sich auch im Browserfenster öffnen, was eine grössere Ansicht und somit eine einfachere

Bedienung bewirkt.

Hinweis: Um das Addon herunterladen zu können, muss man einen Google-Account besitzen, den man kostenlos bekommt oder schon von Diensten wie Google Mail oder Google Docs besitzt.

Hyperwords

Hyperwords ist eine Erweiterung, die Firefox um einige nützliche Funktionen erweitert, wie zum Beispiel das Übersetzen von Textpassagen direkt auf der aktuellen Seite oder das Suchen eines Begriffes in der Wikipedia (www.de.wikipedia.org). Das Ganze funktioniert über ein zweites Kontextmenü, das angerufen wird, wenn Text markiert oder ein Doppelklick ausgeführt wird. Man hat dann verschiedene Funktionen zur Verfügung.

Jonas Haag

Link-Box

Alle Links aus diesem Thema findet ihr auf <http://www.ubuntu-schweiz.org/downloads>

Einen Blick in die Zukunft...

So, das war es also! Dies ist das Ende der ersten Ausgabe von Yalm!

Jetzt liegt es an euch! Wir würden gerne wissen, wie euch das Magazin gefallen hat. Wie war der Inhalt? Wie war die Darstellung? Was könnte man besser machen? Wir möchten einfach alles wissen!

Schickt uns doch euere Meinung an yalm@ubuntu-schweiz.org.

Wir werden dann alle euere Leserbriefe in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Leider kann ich noch kein Release-Termin festlegen, da das ganz von eurer Mithilfe abhängt! Ich hoffe, es wird schon sehr bald sein!

Leserbriefe

Wie euch bestimmt aufgefallen ist, fehlt ein geplanter Teil des Magazins, nämlich unsere «Leserbriefe-Doppelseite». Tja, wie ein User (dee) des Ubuntuusers.de-Forums mal sagte: *«Das es bei der ersten Ausgabe keine Leserbriefe geben kann, ist doch klar. Zu was sollen die Leser was schreiben, wenn sie noch nix lesen konnten?»*

Wahre Worte! Deshalb hoffen wir, bis zur nächsten Ausgabe mindestens 1000 Feedbacks zu erhalten! ;-)

Werbung

Wenn Ihr für euer Projekt, euer Produkt oder für euch selber gerne Werbung machen würdet, könnt Ihr uns euer Inserat ganz einfach an yalm@ubuntu-schweiz.org senden! Wir werden es dann gratis in der nächsten Ausgabe platzieren!

Optimiertes Design

Für Ausgabe #2 ist ein optimiertes Design geplant. Es wird sich schwer am aktuellen anlehnen, aber das Eine oder Andere müssen wir doch ändern...

Translator wanted

Wenn Du gerne Teile des Magazins in eine andere Sprache übersetzten möchtest, wären wir unglaublich froh! Die Verbreitung des Magazins über die deutsche Sprachgrenze hinaus wäre ein riesen Erfolg!

Nächster Release

Wie bereits geschrieben, kann ich das Datum für den nächsten Release noch nicht bekannt geben. Ich denke aber, dass es irgendwann um den 7. November 2007 sein wird.

Wenn Ihr beim Erscheinen der Ausgabe #2 per E-Mail informiert werden wollt, könnt Ihr eine Mail an yalm@ubuntu-schweiz.org mit dem Betreff «Newsletter» senden. Ihr werdet dann automatisch in unseren Newsletter eingetragen!

Diese Themen und natürlich noch viele mehr erwarten euch in der nächsten Ausgabe von Yalm:

- Blueproximity
- Conky
- Linuxprojekte.org
- Stellarium
- Gimp-Tutorial #2: Grafiken ohne Verluste skalieren
- uvm.

Alle Beiträge, Leserbriefe und Inserate an:

yalm@ubuntu-schweiz.org

Danke für's lesen...